

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.  
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus geliefert 1 Mt., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 71.

Donnerstag den 10. Mai 1883.

44. Jahrgang.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### K. Amtsgericht Waiblingen.

In dem Konkurs über das Vermögen des Gottlob Friedrich Hezel von Endersbach, ist Schlußtermin (§ 150 der Konk.-Ordg.) auf

**Dienstag den 5. Juni 1883, Vormittags 9 Uhr**

bestimmt.

Den 7. Mai 1883.

Gerichtsschreiber  
Koller.

Waiblingen.

### Erledigte

### Feuerwehr = Magazins = Verwalters = Stelle.

Die Bewerber um solche werden aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 9. Mai 1883.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

### Haus = Verkauf.

Wilhelm Schmollinger, Händler's Ehefrau bringt ihr halbes Haus mit gewölbtem Keller, Stall und Dungelege, neben der kurzen Gasse bei der Heim'schen Apotheke am nächsten

**Dienstag den 15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 8. Mai 1883.

Rathsschreiberei.

Reichenbach.

### Gläubiger - Aufruf.

Auf Ableben des

Heinrich Schäfer, gewes. Weingärtners hier werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweismittel innerhalb 14 Tagen diesseits anzumelden, wenn sie bei der Verlassenschaftstheilung Berücksichtigung finden sollen.

Waiblingen, den 5. Mai 1883.

R. Amtsnotariat Groß-Heppach:  
Ruffer.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Durch günstigen Einkauf bin ich in den Stand gesetzt, meine bekannte

### Englische Ledersalbe

von jetzt ab zu 60 Pf. per Pfd. abzugeben.

A. Grafer.

### Gewerbeverein Waiblingen.

Bei der Ziehung unserer Lotterieloose haben gewonnen:

Loosnummer	Gewinnnummer	Gegenstand
7	4	1 Kleiderständer
20	2	1 Arbeitstischchen
23	9	1 Sessel
45	6	1 rundes Nähtischchen
52	5	1 Nachttischchen
206	7	1 Hofer
227	3	1 Nudelschneidmaschine
238	1	1 Kommode
246	8	1 Schirmständer.

Die Gewinne können durch Vermittlung unseres Kassiers S i z t nach Bezahlung von  $\frac{1}{3}$  ihres Wertes abgeholt werden.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

### Leinwand und Faden

für die



### Bohnanger Bleiche

nimmt zur Besorgung entgegen

G. C. Herzog.

Waiblingen.

Frühgebrannter

### weißer & schwarzer

### Kalk

ist sogleich zu haben bei

F. & G. Pfander.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs und Sonntags nach Amerika.**

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des

### Norddeutschen Lloyd

Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten

Im. Schffel, Waiblingen.

Carl Feil, Schorndorf.

Paul Schwarz, Winnenden.

Waiblingen.

Wer eine

### Forderung

an mich zu machen hat, wolle dies im Lauf dieser Woche thun.

Auch habe einige Eimer

### W o s t,

sowie

### 5 Erdölfässer

zu verkaufen.

Wundarzt Fischer.

Nr. 10. Marktplat Stuttgart. Marktplat Nr. 10.

**Nur ganz kurze Zeit**  
dauert der Ausverkauf  
**fertiger Schuhwaaren**

für Herren Damen und Kinder.

Die Preise sind so billig gestellt, daß sie von Niemanden übertroffen werden können

Für Damen:		Für Herren:				
Jugstiefel	à 4. 4.50 5.	Jugstiefel	à 8.50 9.	10.	11.	12.
Lederstiefel	à 6. 6.50 7. 8.	Kohlstiefel	à 10.	11.	12.	
Molière	à 5.50 6. 6.50 7.	Molière	à 8.	8.50 9.	9.50	
Hauschuhe	à 1.50 2.50 2.80 3. 3.50	Hauschuhe	à 1.80 2.	2.20 2.80	3.	
				3.	3.50	4.

Für Kinder:

Alle erdenklichen Sorten Stiefel & Schuhe in Zeug und Leder zum Schnüren Knüpfen und Zug. Knaben-Stulpstiefel, Knaben-Jugstiefel u. s. f. u. s. f.

Marktplat Nr. 10. Stuttgart. Nr. 10. Marktplat.

Waiblingen.

Weissen

**Pferdezahnumais**

garantirt keimfähige Waare

empfiehlt bestens

G. S. Herzog.

Waiblingen.



**Tracher**  
**Natur- und**  
**Rasen-Bleiche**

Ich empfehle diese sehr leistungsfähige Bleicherei auch für dieses Jahr meiner werthen Kundschaft.

G. Hauffmann, jr.

**Württembergische Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

Unter Bezugnahme auf die im Staatsanzeiger und Schwäbischen Merkur vom 2. Mai d. J. ausführlicher veröffentlichten Geschäftsergebnisse des Jahres 1882 erlaube ich mir Folgendes besonders hervorzuheben.

Es beträgt die Zahl der Gesellschaftsmitglieder 104 385, die Versicherungssumme M. 592 400 751, das Gesamtvermögen M. 9 572 252,04.

Von den Ueberschüssen des Jahres 1882 mit M. 897,047,07 wurde, wie in den vorangegangenen 3 Jahren, die Reichung einer Dividende von

**sechszig Prozent**

im Voranschlag von M. 621 665,34 beschlossen, M. 196 950,96 dem Reservefond und M. 78 430 der Dividendenreserve zugewiesen.

Die Vertheilung der Dividende beginnt am 1. Juli 1883 und endigt am 30. Juni 1884. An derselben nehmen alle diejenigen auf den jeweiligen Verfalltermin ihrer Versicherung Theil, welche vor dem 1. Juli 1882 Mitglieder der Gesellschaft waren und es im Vertheilungsjahr bleiben.

Neueintretende Mitglieder erhalten an der dritten Jahresprämie die Dividende abgerechnet.

Die nach Artikel 16 des allgemeinen Sportelgesetzes vom 24. März 1881 von den Versicherungsverträgen an den Staat zu leistende Abgabe wird, ohne Rücksicht an die Versicherten von der Kasse der Gesellschaft übernommen.

Der Rechenschaftsbericht pro 1882 liegt bei mir zur Einsicht bereit, und halte ich mich zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen empfohlen.

Waiblingen, den 8. Mai 1883.

Agent

**Friedrich Pfander.**

**Württemberg.**

\* **Waiblingen, 6. Mai.** (Missionsfest.) Dieses wurde eröffnet durch Hrn. Prälat v. Bühner, der den Rechenschaftsbericht gab. Dem zufolge betrug das Opfer am letzten Missionsfest 117 M., Erscheinungsfest, in Missionsbestunden, Missionsstunden der Gemeinschaft, die Beiträge der Kleinkinderschule, des Frauenvereins, Missionsvereins, Jungfernvereins, der Arbeiterinnen in der Seidfabrik und einzelne Beiträge . . . . . 1184 M.  
die Beiträge des Landes . . . . . 667 M.

1851 M.

Dazu kommen die Sammlungen des Halbbakerevereins von Waiblingen mit 328 M., vom Land mit über 900 M., zusammen 1301 M. Mit den Beiträgen der Bezirke Großheppach und Winnenden machen die Opfer und Beiträge im ganzen Oberamt aus 7115 M.

Gegenwärtig rechnet man auf Erden 1431—20 Millionen Menschen. Darunter sind 2 283 000 Heidenchristen. Bedenkt man, daß die Mission eigentlich erst vor 150 Jahren begonnen, welche staunenswerthes Werk der göttlichen Gnade! Denn wie viel kostet es, bis nur eine Seele bekehrt ist! Denk jedes an sich selber: wie viel muß geschehen bis ich bekehrt bin! Aber diese Erwägung soll uns nicht muthlos machen, sondern aus der Belehrung so vieler Heiden dürfen wir vielmehr Muth schöpfen. Nach Hes. 34,16 sind wir alle von Natur verloren, verirrt, verwundet und schwach. Aber mit seiner natürlichen Schwäche darf man sich nicht entschuldigen, sondern unsere natürliche Schwäche soll uns treiben zum Herrn, der stark ist. Die Gnade will uns herausreißen aus dem Abgrund der Sünde und wieder zurechtbringen.

Hr. Missionar Thumm knüpfte an 2 Kor. 1,3—11 an. „Weß das Herz voll ist,“ hub er an, „deß gehet der Mund über.“ Vor 10 Tagen erhielt ich einen Brief aus Basel, wo man mit froher Erwartung der Heimkehr des Herrn Inspektors Pratorius aus Afrika entgegenseh. Nach neueren Nachrichten ist er indessen daselbst erkrankt am Typhus. Darum bin ich heute nicht in der Stimmung, wie ich im Sinn hatte, an Ps. 100 anzuknüpfen und ein Loblied anzustimmen über die frohen Erlebnisse auf dem Gebiet der Mission in neuester Zeit, sondern ich mußte nach einem Trostwort suchen und fand dies in 2. Kor. 1,3. Als der Apostel sich anschickte von den Leiden zu erzählen, die er zu tragen hatte, da

hat er doch gesprochen: Gelobet sei Gott, der uns tröstet in aller unsrer Trübsal, weil er schon die Frucht seines Leidens in ihrer ganzen Herrlichkeit erschaute. Er will der Welt das Wort vom Kreuz verkündigen, er will selbst ein Kreuzträger sein. Es widerfährt uns damit nichts Seltsames; wir sollen die Hand nicht sinken lassen, sondern das Haupt erheben, denn wir haben einen Herrn Herrn, der auch vom Tode erretten kann. Das Kreuz ist die göttliche Legitimation, es ist das Siegel, das der Herr der Mission selbst aufgedrückt hat. Wie Deutschland seine Helden schmückt mit dem Kreuz mit dem eisernen Kreuz, so geht auch bei der Mission durch Kreuz, durch Kreuz zum Sieg. Die Basler Missionsgemeinde ist jetzt in einer Stimmung wie dort die Jünger des Herrn am Charfreitag Abend, in banger Erwartung wegen der ferneren Nachrichten über ihren lieben Herrn Inspektor Pratorius. Aber wie es von jenen Weibern heißt (Hebr. 11,35), sie haben ihre Todten von der Auferstehung wieder genommen, so kann Gott durch Hilfe eurer Fürbitte für uns der schon Todtgesagten auch wieder erwecken, auf daß für die Gabe die uns gegeben ist, durch viele Personen viel Danks geschehe.“

Als Missionar sollte ich aber doch auch einiges erzählen über die Mission. Nun in Indien, wo ich gewesen, gehts eben auch durchs Kreuz. Südmahratta war von jeher ein unfruchtbarer Boden. Um so mehr ist es eine Freude, wenn man erzählen kann, es gehe besser in einer solchen Gegend. Und wir hatten in Publi, Bettigeri und Guledgud mehrere Leute, belehrte Heiden, die etwas leisteten, die wir gerne behalten hätten. Aber sie starben schnell nach einander im besten Alter. Es geht aber doch vorwärts, woraus wir sehen, wir sollen nicht auf Menschen das Vertrauen setzen, sondern auf Gott, und wenn er vorwärts geht sollen wir Ihm folgen, wenn Er ein Kreuz uns auferlegt, soll das unsern Muth nicht wankend machen, sondern wir sollen wirken, so lang es Tag ist, eh die Nacht kommt da niemand wirken kann.

Hr. Bfr. Blumhardt aus Boll, der schon die Vormittagspredigt übernommen hatte, sprach über Apostelg. 10,36. In Ap.-G. 2 ist das Pfingstfest der Juden, Ap.-G. 8 das der Samariter, in Ap.-G. 10 das der Heiden erzählt. Petrus und seine Schaar sind die menschlichen Zeugen des gekreuzigten und auferstandenen Heilandes. Und der Geist Gottes (V. 44) ist der Zeuge von oben. Eines solchen göttlichen Zeugenbedurften die Jünger, damit ihr Zeugniß nicht wirkungslos verhallte unter den mancherlei

Äußerungen des Weltgeistes und widergöttlichen Geistesrichtungen. Und wenn auch wir uns eher behelfen können mit dem Wort, die Missionare draußen vor allem bedürfen des Geistes von oben. Den menschlichen Zeugen ist geboten zu predigen, daß Jesus ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. An seinem Mund hängt das Geschick der ganzen Welt, auf seinen Urtheilspruch kommt es an, mit wem es aufwärts gehen soll, oder noch mehr abwärts. Das Urtheil des Richters erweckt in uns das Gefühl der Schuld und Strafbarkeit. Aber von demselben, der von Gott verordnet ist zum Richter, zeugen auch schon die Propheten, daß er sei ein Sündentilger, daß durch ihn alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. In welche Abgründe hat die Sünde den Menschen hineingeführt? Sie ist die Ursache alles Uebels in der Welt. Aber doch gibt es eine Vergebung der Sünden, eine Vergebung! auch der Sündengrenze, mit deren die Missionare in der Heidenwelt bekannt werden. Nur muß die Vergebung recht hineinwirken in das ganze Wesen der Menschen, daß wieder gut werde, was durch die Sünde böse geworden ist. Dazu bedürfen wir des h. Geistes. Um ihn müssen wir bitten, daß er denen, die draußen stehen im Dienst der Mission, zeugen von der Vergebung der Sünden, ihr Zeugniß bekräftige durch Kraft von oben, daß das Wort, das verkündigt wird, hafte in den Seelen, und die Sache des Herrn hinausgeführt werde zum Preise seines Namens. Ein Schlußgebet sprach Hr. Miß. Müller aus Stuttgart.

**Stuttgart, 5. Mai.** In der 32. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung des Eisenbahnetats fortgesetzt und ohne wesentliche Debatten zu Ende berathen.

**Stuttgart, 7. Mai.** Das glanzvolle Reiterfestspiel des hies. Ulanen-Regiments hat wie ich höre 65 000 M. gekostet. — Herr Präsident v. Hofacker, der Abgeordnete von Schorndorf, hat sich ziemlich rasch wieder von seinem Unwohlsein erholt. Auch Frhr. v. Barndt soll sich etwas besser befinden aber noch nicht außer Gefahr sein.

**Bachau.** Am letzten Dienstag wurde auf dem Viehmarkt in Gaildorf von der Restauration „Germania“ weg eine dort aufgestellte Kuh entführt. Durch einen Landjäger wurde die Spur bis in unseren Bezirk verfolgt, die dann auch zur Entdeckung des Thäters führte. Ein Einwohner von Althütte hatte sich über das so einsam dastehende Stück Vieh erbarmt und in seinem Stalle für Unterkunft gesorgt; diese Sorgfalt hatte nun zur Folge, daß derselbe am Samstag ins hiesige R. Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert wurde, wo ihm der Unterschied zwischen „Mein und Dein“ klar werden wird.

**Freudenstadt, 6. Mai.** Gestern Abend 9 Uhr brach in einem von 3 Familien bewohnten Hause in Baiersbrunn dem „Gr.“ zufolge plötzlich Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die Bewohner außer dem nackten Leben nichts retten konnten. Entstehungsurache bis jetzt noch unbekannt. Die Beschädigten sind mit ihrem Mobiliar versichert.

**Ludwigsburg, 7. Mai.** In voriger Woche wurde Gemeindepfleger C. von Benningen verhaftet und ans hiesige Obergericht eingeliefert. Derselbe ist wegen Verdachts der Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder in Untersuchung gezogen. (Kudw. Btg.)

**Heilbrunn, 7. Mai.** Heute Nachmittag wollte ein Schlosser mit einem Lehrling einen Kassenschrank aus dem Hause schaffen. Derselbe stürzte um und zerschmetterte dem Lehrling den Kopf, so daß er auf der Stelle todt war.

**Heilbrunn, 7. Mai.** Die gestern im Sonnenjaale stattgehabte Versammlung früherer Angehörigen der Württ. Jägerbataillon war sehr zahlreich besucht. Es wurde beschlossen, am 8. Juli das Fest hier abzuhalten.

**Murrhardt, den 7. Mai.** Heute früh kurz nach 4 Uhr ertönten die Stadtfeuerglocken. Es brannte in Mitte der Stadt, in dem Hause der Georg Dahn's Wittwe. Durch das rasche und energische Eingreifen der hiesigen Feuerwehr und der gesammten Büchmannschaft wurde das Feuer noch im Entstehen gelöscht und weiteres Umsichgreifen verhütet, sodaß keine fremde Hilfe nothwendig wurde.

**Stellingen, 7. Mai.** In einem Anfall von Geistesförrung warf Sonntag früh halb 3 Uhr ein in der Oberthorstraße wohnender Lactier sein etwa 6 Monate altes Kind aus dem Fenster seiner eine Treppe hoch befindlichen Wohnung. Ein glücklicherweise vorbeigehender Polizeihilfswärter konnte das Kind auffangen und kam es so ohne Verletzung davon. Ein zweites Kind, das von dem Kranken an die Wand geworfen wurde, nahm gleichfalls keinen Schaden. Der Kranke wurde ins Hospital verbracht. (Egl. W.B.)

**Airshelm n. S., 2. Mai.** Gestern hielt der Bienenzüchterverein des hiesigen Bezirks, gemeinschaftlich mit dem Bienenzüchterverein vom mittleren Neckar, dahier eine Wander-Versammlung ab, der etwa 120 Bienenzüchter anwohnten. Stadtrath Enslin begrüßte die Versammlung Namens der Stadt,

Schultheiß Schraft von Dettingen, Vorstand des hiesigen Bienenzüchtervereins, die auswärtigen Mitglieder, worauf C. Eble von Stuttgart, der auf Wunsch der Versammlung den Vorsitz übernommen, den Dank der auswärtigen Teilnehmer für den freundlichen Empfang in hiesiger Stadt, sowie die Hoffnung ausdrückte, es möchten die Berathungen dazu dienen, daß die Bienenzucht immer mehr gefördert werde. Hierauf sprach Lehrer Hanselmann von Schlierbach über die Feinde der Bienenzucht. Außer den bekannten Feinden aus der Insektenwelt sind es auch manche Vogelgattungen, die den Bienen großen Schaden zufügen, darunter auch die Schwalben und Spähen. An das Referat schloß sich eine lebhaft geführte Debatte, die ergab, daß zwar der Spatz ein frecher Geselle sei, der in der That in vielfacher Hinsicht an Feldfrüchten, an Obstbäumen und auch den Bienen Schaden verursache und deshalb nothwendig bezimirt werden sollte, daß aber die anderen Singvögel inkl. der Schwalben nach wie vor des Schutzes auch der Bienenzüchter sich erfreuen sollen. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: Speculationsfütterung der Bienen, referirte G. Pfisterer von Dethlingen der Besitzer der in unserem Bezirk neu eingerichteten „praktischen Bienenzüchterschule“. Derselbe erläuterte in klarer und sehr sachkundiger Weise die Vortheile dieser Fütterungsweise, welche die Bienen im zeitigen Frühjahr zu reicher Volksvermehrung reize, so daß bis zu Beginn der Haupttrachtzeit eine Menge Bienen auch große Mengen von Honig eintragen können. Doch sind nur gute Völker mit noch genügendem Honigvorrath hierzu geeignet, den Schwachen reiche man lieber ein größeres Quantum Nahrung auf einmal. Hierauf referirte Lehrer Hanselmann noch über die künstliche Vermehrung der Bienenstöcke durch das Ablegermachen in eingehender Weise, doch kam in der nachfolgenden Debatte die Versammlung zu dem Resultat, daß diese Vermehrungsweise nur mit großer Vorsicht betrieben werden dürfe und insbesondere der Ansäueren davor gewarnt werden solle. An der hübschen Ausstellung bienenwirtschaftl. Geräthschaften hatten sich betheiligt: Schreiner Dreckel-Dethlingen, Schreiner Braun-Waiblingen, Flaschner Dietrich-Eßlingen und G. Pfisterer-Dethlingen. Letzterer hatte die Freundlichkeit, die Anwendung der verschiedenen Werkzeuge und die Einrichtung der Bienenwohnungen zu erklären. Nach Schluß der Versammlung begab sich ein großer Theil der Mitglieder nach Dethlingen, um den von G. Pfisterer dort eingerichteten Musterbienenstand zu besichtigen und zugleich dessen Lehrmeister Fr. Stumpp — wohl der erste Bienenmeister in unserem Lande, der durch sein stilles Wirken wohl am meisten zu dem mächtigen Aufschwung beitrug, den die Bienenzucht in letzter Zeit genommen — zu besuchen. Es sei mit Vergnügen hier konstatirt, daß die Einrichtung dieses Musterbienenstandes eine wahrhaft mustergiltige ist.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 7. Mai.** Der Reichstag wird am Mittwoch vertagt werden und soll nach dem Wunsche des Präsidenten am 21. Mai seine Arbeiten wieder aufnehmen.

**Berlin, 8. Mai.** Die Unfallversicherungs-Kommission stellte zu Paragraph 6 (Leistungen im Falle der Tödtung) das Mindestmaß des Sterbegeldes nach dem Antrag Hertling auf 60 M. fest, das Mindestmaß der Renten für Wittwen und Waisen nach Antrag Lieber auf 60 (statt 50) Prozent des Arbeitsverdienstes und nahm in provisorischer Abstimmung den ganzen Paragraphen mit diesen Abänderungen an.

**Berlin, 8. Mai.** Die Holzollvorlage wurde mit 177 gegen 150 Stimmen verworfen.

**Berlin, 8. Mai.** Im neuen See im Thiergarten fand man heute Früh den Häuseradministrator Luhn mit einem Knebel im Munde ertränkt. Seine Geldtasche, worin sich 28,000 M. befunden haben sollen, wurde leer auf dem Spandauer Bod aufgefunden.

— Die Hygiene-Ausstellung wird durch den Kronprinzen am 12. ds., Nachmittags 2 Uhr, in Gegenwart der Behörden feierlich eröffnet werden. Für diesen Tag bleibt die Ausstellung für das Publikum geschlossen. — Die Kronprinzessin wird noch einige Zeit in Italien verweilen.

**Neu-Ulm, 5. Mai.** Die Gewitter mit der unangenehmen Beigabe des Hagels scheinen sich in diesem Jahr zeitig einzustellen. Bei Kellmünz ging ein Unwetter mit starkem Hagel nieder, und zwar so heftig, daß die Schloßen mitunter einen halben Fuß tief lagen.

### Gerihtssaal.

**Stuttgart, 7. Mai.** (Landgericht). Wegen Bergehens der Veränderung des Personenstandes wurde heute Vormittag der 41 Jahre alte Tagelöhner Friedr. Hauber von Stetten, wohnhaft in Cannstatt, mit 2 Monaten Gefängniß bestraft.

Der Schreiner Gottlob Wilh. Hinderer, 34 Jahre alt, von Neustadt, O. Waiblingen, hatte sich wegen unerlaubten Glückspiels zu verantworten. Er hatte im Februar d. J. eine Kommode und zwei Fußstuhel im Werth von 25 M. gefertigt und konnte sie nicht verkaufen. Da kam er auf den Gedanken, sie herauszuspülen

zu lassen, doch erhielt er weder vom Schultheißenamte, noch vom Oberamte die Erlaubniß. Als sich nun auf wiederholte Verkaufsversuche kein Käufer fand und er und Familie in größte Noth gerieth, machte er doch 125 Loose à 20 Pf. und setzte dieselben ab. In Anbetracht seiner Noth lautete die Strafe nur auf 5 M. Geld und im Falle der Uneinbringlichkeit 1 Tag Gefängniß.

## Durch Leid geläutert.

6 Ein Schwarzwald-Jdyl von J. v. W.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Doch Jener hörte nicht auf ihn; mit schnellen Schritten gieng er von dannen, lehrte sich in einiger Entfernung noch einmal um und rief dann dem betreten Zurückbleibenden zu: „Du sollst bald von mir hören!“ — Im nächsten Augenblick war er um den Waldesaum verschwunden.

Eine Weile blieb Frider stehen; was hatte der Freund im Sinn? Sollte er Jenem nachsehen, von ihm Aufklärung verlangen und ihn zu seiner Meinung noch zu belehren suchen? — Da läutete es im Dorfe Mittag; er wußte, daß seine Mutter ihn erwartete, und seine Erregung bekämpfend, gieng er langsam in das Dorf zurück. Alles, das er in Freud und Leid gehofft und erduldet hatte, war mächtiger, als seit langen Tagen, wieder vor seine Seele getreten; er brauchte Zeit, seine äußere Ruhe nothdürftig wieder zu erlangen.

Verdrießlichen Sinnes gieng Jakob Huber nach R. . . . zurück. Unterwegs überlegte er hin und her, was zu thun das Beste sei. Dem Freunde sollte geholfen werden, das stand in seinem Kopfe fest. Verschmähte Jener die Anwendung des einzigen wirklichen Mittels, so war es Freundespflicht, für ihn zu handeln; und daß solches Thun von heillichem Erfolg für den allzu Nüchternen sein werde, bezweifelte Jakob nicht im geringsten. Nur über die Ausföhrung grübelte er. Wenn er selbst zum Vater Rücksicht gieng, so lag die Gefahr nahe, daß ihm der jähzornige Mann die Thür wies, ehe er seine Beweise vorgebracht haben würde, — und darauf wollte Jakob es nicht ankommen lassen. Unter mancherlei Ermägungen kam ihm zuletzt der Einfall, den Dorfgemeinde zu Rathe zu ziehen. Pfarrer Albrecht, der um seine Gemeinde väterlich besorgte, durch seine Milde und Herzensgüte beliebte Greis, sollte dem Zweifelnden sagen, was in diesem Fall das Rechte sei!

Nach R. . . . zurückgekehrt, pochte Jakob an des Pfarrers Thür. Nicht ohne Verlegenheit brachte er sein Anliegen vor und anfänglich wollte der Geistliche nichts mit dem Handel zu thun haben; denn er vermuthete hinter demselben eine der ihm zur Genüge bekannten Eifersüchteleien des jungen Volkes, obgleich es ihn besremdete, dabei ins Vertrauen gezogen zu werden. Aber als Jakob nach allerlei Umschweifen auf den Kern der Sache kam, erkannte der Pfarrer die Gefahr, in welcher des rechtlichen alten Kunzelmann Haus schwebte, und er besann sich eines Andern. Ueberdies war er Frider, von dem er stets nur Gutes gehört hatte, unwillkürlich zugethan und liebte Rücksicht, sein eigen Pfarrkind, trotz ihrer Fehler; ihm galt es daher jetzt als heilige Pflicht, zu sorgen, daß das Unkraut die gute Saat nicht überwuchere.

— In der Gaststube des reichen Bauern saßen, als es dämmerte, die Familienglieder zusammen, die Männer um den landesüblichen Weintrug, bei dem Brot und Käse bereit lagen, die Frauen um die unvermeidliche Kaffeekanne. Zu Franz hatte sich Rücksicht gesellt, eifrig besprachen sich die Väter der beiden über die Zukunft ihrer Kinder, während Frau Sabelle den Nachbarinnen gegenüber lebhaft bedauerte, daß die Frau Rathschreiberin krankheitshalber zu Hause habe bleiben müssen.

Die Versammelten wunderten sich nicht wenig, als es plötzlich an die Thür klopfte und der Geistliche in's Zimmer trat. Ungewöhnlich ernst klang heute sein Gruß, da ihm der Hausherr entgegen gieng, ihm einen Stuhl bot und das gefüllte Glas zum Willkommen reichte. Dankend lehnte Pfarrer Albrecht ab, winkte dem alten Kunzelmann und bat ihn um eine vertrauliche Unterredung. Der Bauersmann sah besremdet auf den Pfarrer, doch öffnete er die Thür des anstoßenden Gemaches, nahm ein Licht und bat den Greis voranzugehen. Wie sehr erstaunte er aber, als dieser vom Gang her den Freund des Frider eintreten ließ, den Hausherrn ersuchte, die Thür in die Gaststube zu schließen und darauf Jakob gebot, hier freimüthig zu wiederholen, was er heute im Pfarrhause vorgebracht habe.

Im Vertrauen auf den Schutz des Geistlichen, wenn auch mit einiger Scheu, erzählte Jener nun, was er über den Soldatenfranz erfahren hatte. Kaum aber war die schwere Beschuldigung über seine Lippen gekommen, als der alte Bauer, den Jakobs Wort an seiner empfindlichsten Stelle trafen, den Freund des Frider am Arm faßte, ihn schüttelte und einen verleumderischen Duben schalt, der frech genug sei, sich hinter den Pfarrer zu stecken, um seinen schändlichen Verrath ungestraft anzubringen. Nur mit Mühe und den ernstesten Ermahnungen vermochte Albrecht den zornig-erregten

Mann zu beschwichtigen. Doch als er nun selbst die Schuld des Reiters bestätigte, da verließ den Tannenhof-Bauern die Ruhe auch dem Geistlichen gegenüber, er riß die Thür in's Gastzimmer auf, rief Franz und seinen Vater herbei und sprach so laut, daß Alle es hören konnten: „Holla, Franz und Herr Rathschreiber, kommt doch herein, der Herr Pfarrer hat mit uns Allen ein Süßchen zu rupfen!“ (Fortsetzung folgt.)

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** Börsenbericht vom 7. Mai 1883. Im Laufe der vergangenen Woche hat sich bezüglich des Getreidehandels auf dem Weltmarkt im Allgemeinen nichts verändert; der Umsatz war da und dort etwas lebhafter, anderswo beschränkter, jedoch haben sich die Preise im Ganzen gehalten und stehen sogar auf manchen Plätzen sehr fest. Ueber den Saatenstand in den verschiedenen Produktionsländern herrscht immer noch eine gewisse Unsicherheit, weil die Vegetation eine sehr verspätete ist; bei uns hört man nirgends Klagen, namentlich werden große Hoffnungen auf eine reiche Obst- und Weinernte gesetzt, weil man bei der vorgerückten Jahreszeit keinen Frostschaden mehr befürchtet und bei der gegenwärtig herrschenden Frühlingwitterung Obstbäume und Weinreben sich prächtig entwickeln. Die heutige Börse ließ die erwünschte Lebhaftigkeit des Verkehrs vermissen, die Verkäufer verlangten höhere Preise, die ungern verwilligt wurden.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bay. prima 19 M. 25 Pf.—20 M. 65 Pf. dto. ungar. 23 M. 25 Pf. dto. böhm. 22 M. dto. russ. 23 M. bis 23 M. 20 Pf. dto. russ. (Krimm) 22 M. Haber 12 M. 60 Pf.—13 M.

**Stuttgart, 7. Mai.** (Mehl- und Produktenbörse.) Die Berichte über den auswärtigen Getreidehandel in der vorigen Woche geben allerwärts eine festere Stimmung kund. Die Preise haben sich überall fest behauptet, theilweise auch einige Erhöhung erfahren. Die inländischen Schranken sind übrigens nicht beeinflusst worden und verkehrten dieselben in ruhiger Weise. Das Mehlgeschäft war ebenfalls nicht belangreich und blieben die Preise unverändert. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 310 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Mehl Nr. 0 M. 34. bis M. 35.50., Nr. 1 M. 32. bis M. 33.50., Nr. II. M. 30. bis M. 31.50., Nr. III. M. 28. bis M. 29.50., Nr. IV. M. 23. bis M. 24.50. Die nächste Börse findet am Montag den 21. d. M. statt.

**Seilbrunn, 8. Mai.** (Kartoffelmarkt.) Beim heutigen Markt stellten sich die Preise wie folgt: gelbe Kartoffeln 3 M. 70 bis 4 M. 30, rothe Kartoffeln 4 M. — bis 4 M. 50, Wurstkartoffeln 5 M. 60 Pf.

**Neuchâtel, 10. Frs.-Loose vom Jahre 1857.** Ziehung am 1. Mat. Auszahlung am 1. August 1883. Hauptpreise: Nr. 109651 15000 Fr. Nr. 89132 107549 je 500 Fr. Nr. 2545 53069 91891 je 150 Fr. Nr. 12055 41860 47953 56611 121485 je 100 Fr. Nr. 11502 28184 41135 52629 53116 53919 82862 89910 94690 115016 je 50 Fr.

## Der Frühling.

Seht, der Frühling ist erschienen,  
Alles siehet wunderschön,  
Acker, Wiesen, Wälder grünen,  
In dem Thal und auf den Höhen.  
Seht, wie schön die Bäume blühen,  
Blumen duften überall,  
Seht den Frühling, seht den Frühling,  
Auf dem Berge, in dem Thal.  
Alles prangt im Frühlingskleide,  
Alles lebt was vorher schlief,  
Jung und Alt ist voller Freude  
Auf den Bergen, wie im Thal.  
Hört, wie die Vöglein singen  
Wunderschön, in großer Zahl,  
Wie die Frühlingslieder klingen  
Lustig über Berg und Thal.  
Viele Touristen kommen,  
Jetzt hinauf auf uns're Höhen,  
Und wenn sie den Berg erklimmen,  
Können sie sich nicht satt sehn!  
Doch, der Frühling ist nicht Einer,  
Der stets hält was er verspricht,  
Nein! — er macht oft leider Kleinat  
Was er anfangs hingewirkt.  
Darum laßt uns dem vertrauen,  
Der die Zeit und Witt' rung lenkt,  
Und der später uns läßt schauen  
Daß Er göttig an uns denkt.

B.

H.